

Günther Mahal Vom Balsamsaft der Trauben – Der Wein in der Faust-Tradition (Teil 2)

Auch wenn es manche Biografen gütig wegblenden oder im Formulierungsdunst vernebeln: Goethes Weinkonsum war ebenso beträchtlich wie wählerisch. Nicht, dass er zuzeiten auch dem Bier zusprach; meist jedoch war es der Rebensaft, dem er immer neue poetische Adressen widmete und den er auch in seinem «Faust» an Dutzenden von Stellen würdigte.

Dass Goethes Biografie schon vor dem ersten Schrei mit dem Wein verbunden erscheint, hat er in *Dichtung und Wahrheit* zwar nicht selbst erwähnt. Doch das, was seine Mutter der Bettina von Arnim anvertraute, seiner – um das Mindeste zu sagen – energischsten Verehrerin, darf als authentisch gelten: *Sie rieben die Herzgrube mit Wein – ganz an deinem Leben verzweifelnd! [...] – Der Wein tat offenbar seine Wirkung, denn kurz nach dieser sympathisch gehaltvollen Einreibung schlug der neue kleine Erdenbürger die Augen auf, und die Großmutter, die hinterm Bett stand, konnte freudig ausrufen: «Rätin, er lebt!»*

Ein bloßer Wein-Konsument war Goethe aber keinesfalls, vielmehr ein intimer Kenner auch jener Mühsamkeiten, die Gott Bacchus seinen Verehrern vor dem schließlichen Genuss abverlangte. Dies dokumentiert eine Stelle aus «Faust II», jenem Werkteil, der einer heutigen Leserschaft in gleichem Maße unvertraut ist, wie er zugleich in den höchsten

Tönen gerühmt wird. Sprecher ist der vierte Teil des Chors in der Szene «Arkadien» im Dritten Akt:

Wallt ihr andern wo's beliebt, wir umzingeln wir umrauschen

Den durchaus bepflanzten Hügel, wo am Stab die Rebe grünt;

Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenschaft des Winzers

Uns des liebevollsten Fleißes zweifelhaft Gelingen sehn.

Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schneiden, Binden

Betet er zu allen Göttern, fördersamst zum Sonnengott.

Bacchus kümmert sich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,

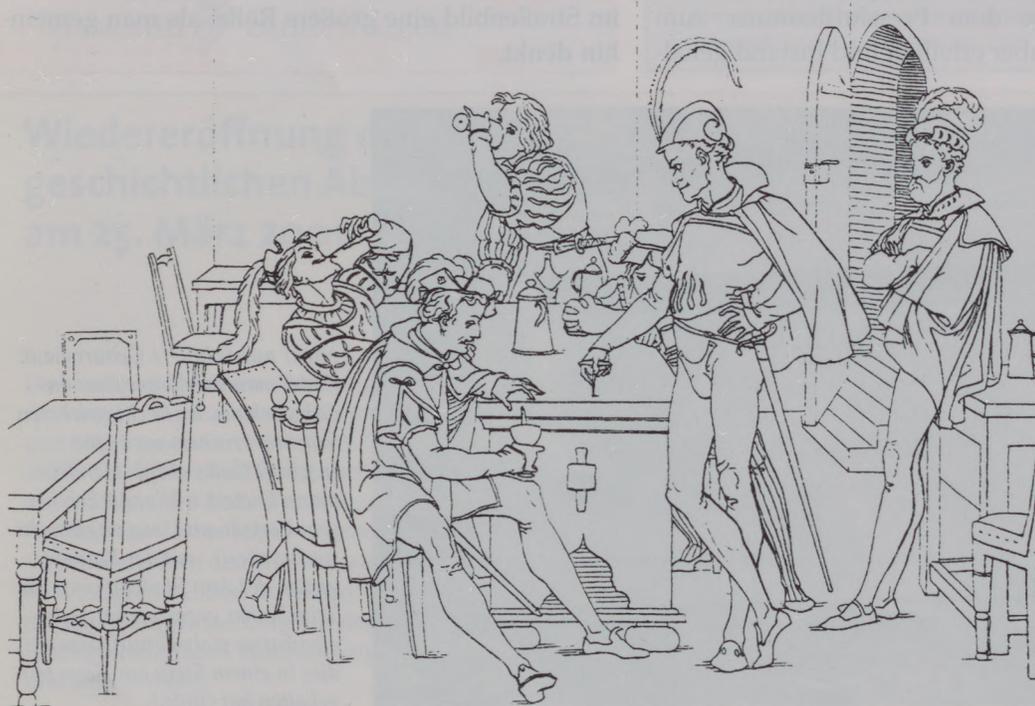
Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen, faselnd mit dem jüngsten Faun.

Was zu seiner Träumereien halbem Rausch er je bedurfte,

Immer bleibt es ihm in Schläuchen, ihm in Krügen und Gefäßen,

Rechts und links der kühlen Gräfte, ewige Zeiten aufbewahrt.

Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen, Lüftend, feuchtend, wärmend, glutend Beerenfüllhorn aufgehäuft,



Das Weinwunder in Auerbachs Keller.
Umrisszeichnung
von Moritz Retzsch.

Beschreibung

des

weit- und wohl bekannten, auch
weltberühmten,

Johann Doktor Faust

von Anhalt geboren,

Meister der höllischen Geister.



(70)

Steht, gedruckt bey Joseph Greis.

Kartenspieler und Zecher samt Teufel. Titelblatt eines zwei
Faust-Lieder umfassenden Druckes, um 1780.

Wo der stille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's
lebendig,
Und es rauscht in jedem Laube, raschelt um von
Stock zu Stock.
Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten ächzen
hin,
Alles nach der großen Kufe zu der Keltrer kräftigem
Tanz:
Und so wird die heilige Fülle reingeborner saftiger
Beeren
Frech zertreten; schäumend, sprühend mischt sich
widerlich zerquetscht.
Und nun gellt ins Ohr der Cymbeln mit der Becken
Erzgetöne,
Denn es hat sich Dionysos aus Mysterien enthüllt;
Kommt hervor mit Ziegenfüßlern, schwenkend
Ziegenfüßlerinnen,
Und dazwischen schreit unbändig grell Silenus öhrig
Tier.
Nichts geschont! Gespaltne Klauen treten alle Sitte
nieder,
Alle Sinne wirbeln taumlich, gräßlich übertäubt das
Ohr.
Nach der Schale tappen Trunkne, überfüllt sind Kopf
und Wänste,
Sorglich ist noch ein und anderer, doch vermehrt er die
Tumulte,
Denn um neuen Most zu bergen, leert man rasch den
alten Schlauch.

Hier ist nicht der Platz, das ungewohnte Metrum, die Pathos nicht scheuende Sprache und einige mythologische Unvertrautheiten zu kommentieren. Wer kundige Begleiter zur «Faust»-Lektüre sucht, wird sie in den neuen Ausgaben von Albrecht Schöne und von Ulrich Gaiert finden. – Weniger dringlich sind solche Verständnishilfen für den «Faust I», der auch die meisten Wein-Stellen birgt, so viele, dass hier eine knappe Auswahl genügen muss.

Goethes «Faust» eine Fundgrube
zu sentenzenhaften Äußerungen zum Wein

Am bekanntesten, kein Zweifel, ist die Szene «Auerbachs Keller in Leipzig», welches berühmteste Lokal Deutschlands im Jahr 2000 sein 475-jähriges Gründungsjubiläum mit pfiffig ersonnenen Faustiaden und mit – man erschrecke nicht im Schwäbischen! – badischem Roten zelebriert hat. Im «Faust» wird bei der Zeche lustiger Gesellen dem Rebensaft nicht nur kräftig zugesprochen; Brander, der sich bei Frosch über das Fehlen von «Dummheit» und «Sauerei» beschwert, bekommt von diesem ein Glas Wein über den Kopf gegossen: Da hast du beides! – Mephistophe-

les, der Faust in lustige Gesellschaft bringen möchte, informiert die vier Kampftrinker:

Wir kommen erst aus Spanien zurück,

Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.

Altmayers Ausruf Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!
kontert Fausts Weggenosse unliebenswürdig:

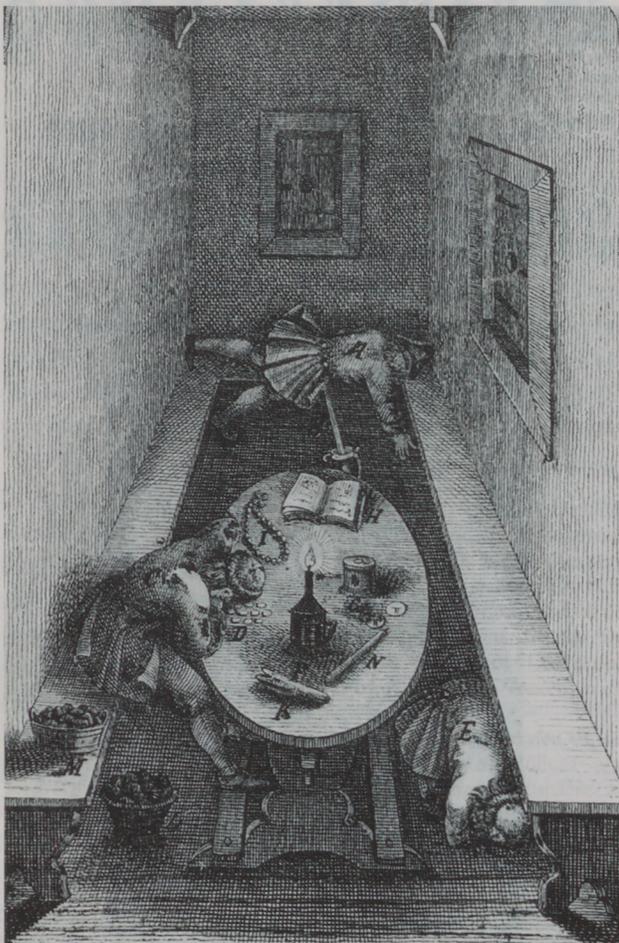
Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,

Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

Der Provokation folgt das Angebot, mittels eines Bohrers dem Tisch Wein jeglicher Provenienz zu entlocken. Frosch verlangt Rheinwein, Brander «Champagner Wein», Siebel Tokayer; Altmayer ist mit jedem guten Nass zufrieden. Bei aller Weinseligkeit zeigt Brander (im Erscheinungsjahr des «Faust I», 1808, ist Napoleon ein bedrohlicher Nachbar) sein Differenzierungsvermögen:

Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,

Doch ihre Weine trinkt er gern.



Rekonstruktionszeichnung des Weinberghäuschens bei Jena, in dem zwei Schatzsucher in der Christnacht 1715 ums Leben kamen.

Den Rest der Szene, mit variabel sprudelndem Tisch, zur Flamme werdendem Wein, dem Wohlgefühl der «fünfhundert Säue» und der fast folgenreichen Verwechslung von Nasen und Weintrauben sollte jede(r) selbst nachlesen: Auf engstem Raum ist hier der Preis des Weins und die Gefährlichkeit seines Genusses in komische Reibung gebracht – für Auführungen des «Faust» eine nachgerade ideale Vorlage für Tollerei auf der Bühne und angesteckte Gaudialität im Parterre.

Um einen Weinbecher geht es in Gretchens Lied vom *König in Thule*, das eine Fülle von Illustratoren und Komponisten gefunden hat und das seiner Bekanntheit wegen keiner sonderlichen Kommentierung bedarf. – Neben Auerbachs Keller und Gretchens Lied von der über den Tod hinausreichenden Treue des königlichen Zechers gibt es in Goethes «Faust» eine ganze Fülle von – oft sentenzenhaften – Äußerungen zum Wein, die alle hier wiederzugeben schon aus Platzgründen nicht möglich ist. Angesichts dieser Vielzahl von Wein-Stellen das zu tun, was Kurt Tucholsky in seinen *Ratschlägen für*

einen schlechten Redner empfohlen hat, nämlich das Publikum mit einem Schwall von Zahlen zu bedenken, muss misslich erscheinen. Aber nur mit diesen spröden Kürzeln kann die oder der Interessierte im «Faust» Goethes auf eigene, komplette Weinreise gehen. – Zum Stichwort «Traube» schlage man folgende «Faust»-Verse nach: 1472, 1603, 2284, 2317, 2319, 2335, 5055; zum Stichwort «Rebe» 2286, 9830, 9831, 10012; zu «Weinberg» 2317, 4863, 11287; zu «Weinfaß» 2308; zu «Weinstein» 5026; zu «Weinstock» 2284; zu «Wein» 463, 1476, 2206, 2244, 2246, 2268, 2273, 2282, 2286, 2287, 2332, 2334, 2996, 3556, 4861, 5026, 5027, 5055, 6122, 6353, 6814, 10912, 10922.

Die späteste Wein-Stelle im «Faust» verdient in mehrfacher Hinsicht Erwähnung. Zum einen geht es hier um die Beseitigung des alten, friedfertigen Paares Philemon und Baucis, die Mephistopheles von Faust als Befehl erhält und damit prompt seine gewaltigen drei Gesellen beauftragt. Es handelt sich hier um Fausts letzte Übeltat, die, wenn auch *nur* vom Schreibtisch aus angeordnet, zwei unschuldige Menschen in den Tod treibt. Zum Zweiten wird die bibelfeste Äußerung Mephistos durch den vom Autor hinzugefügten Nachweis «(Regum I. 21.)» mehr als ironisiert. Und zum Dritten zeigt das alttestamentarische Exempel, dass Wein nie allein Gegenstand fröhlichen Genusses war, sondern seit je auch ein Faktor ökonomischen Interesses und Neides.

Mephistopheles, während der Paktzeit Fausts Befehlsempfänger, kommentiert die Beseitigungsanordnung seines Herrn mit einer exakten Prognose, im Wissen, dass die beiden Alten die «Umsetzung» nicht überleben werden:

*Auch hier geschieht was längst geschah,
Denn Naboths Weinberg war schon da.*

Im ersten Buch der Könige wird ein Israelit namens Naboth erwähnt, der sich weigert, dem König Ahab von Samaria seinen nahe am Palast liegenden Weinberg zu verkaufen. Durch eine von Königin Isebel raffiniert inszenierte Verleumdungsaktion wird er zum Tode verurteilt und gesteinigt; der verwaiste Weinberg fällt an den König.

«Der tollsten einer ist Doktor Faust» –
Lenz, Klingemann und andere greifen den Stoff auf

1775 hatte Goethe den «Urfaust» von Frankfurt nach Weimar mitgebracht; die breitere Öffentlichkeit erfuhr erst 1790 durch «Faust. Ein Fragment», dass auch Goethe an diesem Thema arbeitete; erst 1808 konnte der «Faust I» erscheinen.

Goethe war freilich nicht der einzige Dichter, der in den Jahrzehnten vor und nach 1800 mit einem

«Faust» beschäftigt war. 1777 veröffentlichte Jakob Michael Reinhold Lenz, sein enger Freund aus Straßburger Tagen, der 1776 im frisch gebackenen Weimarer Würdenträger den einstigen *Herzensbruder* nicht mehr wiedererkannte und von diesem bald schroff aus der Stadt gejagt wurde, sein kleines Fragment *Die Höllenrichter*, einen Unterwelts-Dialog zwischen Faust und Bacchus. Erst kürzlich ist es gelungen, diesen Bacchus, der Faust wegen seines *großen Herzens* von der Höllenstrafe befreit und auf die «Oberwelt» zurückführt, mit niemandem anders als Goethe zu identifizieren. Bacchus-Dionysos: der mythologische Tarnname nutzte die Doppelung von Trinkfreude und Theaterleidenschaft bei Goethe, welcher freilich auf die öffentlich und zugleich geheim vorgetragene Versöhnungsbitte des einstigen Freundes nicht reagierte.

Mit einem knappen Hinweis auf Friedrich Julius Heinrich von Sodens 1797 publizierte *Doctor Faust. Volks-Schauspiel in fünf Acten* mag es sein Bewenden haben. Zwar wird hier häufig getrunken, einander zugeprostet und Gott Bacchus angerufen; einmal fließt sogar der Wein gleich aus zwei Bassins. Aber das, was man zitieren könnte, ist von derart unbeholfener Sprache, dass man den wortstellenden und nicht von poetischer Muse geküssten Reichsfreiherrn besser mit dem gütigen Verschweigensmantel bedeckt. Freilich: neben oder nach Goethes «Faust» mit einem Konkurrenzdrama zu bestehen, war und blieb ein höchst problematisches Unterfangen.

Zitierenswert ist ein Faust-Trinklied, von welchem weder der Verfasser noch die genaue Entstehungszeit bekannt sind; es dürfte aber nach Maler Müllers Fragmenten von 1776 und 1778 verfasst worden sein:

*Holla! Wie klingen Trompeten und Geigen,
Wie schwingt sich der Schwarm in wildem Reigen,
Wie fließt der Wein in die durstigen Kehlen,
Wie sucht sich ein Jeder ein Liebchen zu wählen,
Wie ist die Lust bacchantisch und toll,
Wie sind sie des Weins und der Liebe voll!
Und mitten drin in dem Wust und Braus
Der tollsten einer ist Doktor Faust;
Er hält ein vollbusig Weib umfangen
Mit roten Lippen und glühenden Wangen,
Die von Wein und Sinnelust ganz bezwungen,
Ist scherzend ihm an den Hals gesprungen.
Er hebt den Becher zum lachenden Munde,
Ein Vivat bringt ihm die Tafelrunde,
Denn er ist ihr Meister bei Weibern und Wein,
Sein Geist und sein Blick regiert sie allein.*

Dieses Trinklied endet mit Fausts Höllenfahrt ebenso wie der *Johann Faust* von Johann Friedrich

DIE KUNST DES UNTERSCHIEDENS



Mit sortentypischen Weiß- oder Rotweinen, harmonisch abgestimmten Cuvées oder Raritäten aus dem Barrique gehört die WZG zu den Spitzenerzeugern der württembergischen Weingärtner-Kultur.

Individuell ausgebaute Lagenweine aus ganz Württemberg vermitteln einen repräsentativen Querschnitt der württembergischen Wein-Kultur. Und fördern so die Kunst des Unterscheidens.



Württembergische Weingärtner-Zentralgenossenschaft eG
Raiffeisenstraße 2 · 71696 Möglingen
Telefon 071 41/48 66-0, Fax 071 41/48 66 43

Schink (1778/82). In dieser *Dramatischen Phantasie nach einer Sage des sechzehnten Jahrhunderts* schildert der 16. Auftritt ein glänzendes Gastmahl, bei dem Mephistopheles den Mundschenk macht und bei welchem Lieder zum Preis des Weines und der Frauen erklingen. Selbst für Mephisto *vergessen sich* die immer Trunkeneren *ein wenig allzu sehr*; Faust bestätigt dies:

*Ja wohl, zu viel! Die Lust wird Völlerei.
Ich will ein Ende; sonst wird dieser Saal
Noch Circens Stall, und der soll er nicht werden.
Ich liebe solche wilde Mette nicht.
Da lob' ich mir die Weiberchen! Der Wein
Hat ihre Köpfe mehr nicht illustriert,
Als nöthig ist, um sie pikant zu machen.
Du glaubst es nicht, wie int'essant durch ihn
Das kleine Ding zu meiner Rechten wird;
Bloß Gänschen erst, wie Morgens in der Messe.
Der Wein vom Kap giebt ihren Augen Geist,
Glüht in der Wangen höherem Karmin,
Und winkt zum Kuss' auf ihren frischen Lippen;
Hüpft in des Busens regern Wallungen,
Und schwellt ihn sehrend süßer Lust entgegen.
Der Zunge selber giebt er höh're Würze,
Und angenehm schwatzt sie durch ihn von – nichts.*

Umgekehrt zur literarischen Qualität wird in drei Szenen des Dritten Aktes von August Klingemanns *Faust. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen* (1816) dem Wein tüchtig zugesprochen, weshalb auch hier auf Zitate verzichtet werden soll. Der Hinweis auf Klingemann ist nur deshalb wichtig, weil der Braunschweiger Theaterintendant auf Befehl seines Dienstherrn am 19. Januar 1829 erstmals Goethes «Faust I» auf die Bühne brachte. Im selben Jahr fanden auch in anderen Städten Aufführungen statt; die Inszenierung in Weimar, zum 80. Geburtstag Goethes, besuchte dieser aus Verärgerung über massive Zensuringriffe nicht. Allein dazu fand er sich bereit, mit dem Darsteller des Mephistopheles dessen komplette Rolle einzustudieren. Bei den vinologischen Gehäuftheiten von «Auerbachs Keller» hätte man gerne Mäuschen spielen wollen ...

«*Wer füllt die Brust mit Lieb' und Lust?
Das thut der deutsche Wein, und dies bewußt*»

1823 schreibt Carl Christian Ludwig Schöne eine *Fortsetzung des Faust von Göthe. Der Tragödie zweiter Theil*. Goethes «Faust I» war 1808 erschienen, und alle Welt wartete mit Spannung auf «Faust II». Dieser wurde aber erst 1832, nach Goethes Tod, publiziert. In der Zwischenzeit machte sich eine ganze Reihe von Autoren daran, die Lösung des «Faust-Endes selbst in die Hand zu nehmen. Schöne war nur

der Fleißigste von ihnen. Der Handlungsverlauf seiner «Fortsetzung» kann uns gleichgültig bleiben. Bemerkenswert ist, dass in einem Weinberg am Rhein der Teufel Mephistopheles den Winzern ein Wein-Lied vorsingt, in dessen Refrain diese begeistert einstimmen:

*Am grünen Rhein,
Da wächst der Wein,
Der giebt uns Kraft und Muth;
Drum soll der Rhein
Gepriesen sein,
Ob seiner Trauben Blut.
Ein froher Sinn
Wird uns Gewinn
So bald wir trinken Wein,
Drum fahre hin
Des Kammers Sinn,
Uns wächst noch Wein am Rhein.
Was füllt die Brust
Mit Lieb' und Lust?
Das thut der deutsche Wein;
Und dies bewußt.
Bleibt uns die Lust,
Denn Wein wächst fort am Rhein.*

Ein Reben-Experte wird wohl auch der aus einem Weinland, Ungarn, gebürtige und später im schwäbischen Raum lebende Dichter Nikolaus Lenau gewesen sein, zumal er Teile seines Versepos *Faust. Ein Gedicht* (1835) im Geisterturm seines gastlichen und trinkfreudigen Freundes Justinus Kerner in Weinsberg zu Papier brachte. In der 17. Episode dieses «Gedichts», betitelt *Der Abendgang*, spielt der berühmteste ungarische Tropfen eine Rolle – inmitten von sehr sakrilegischen Gedanken zum Wein, zur Geschichte, zur Philosophie.

MEPHISTOPHELES (zieht einen Krug hervor)

*Tu mir Bescheid aus diesem Krug,
Ich füllt' ihn eben zu Tokaj
Mit Lust und süßer Raserei;
Dein Geist bedarf wohl neuen Flug.*

FAUST (trinkt)

*Der Wein ist gut; – er macht das Mark
Mir in den Knochen frisch und stark.*

MEPHISTOPHELES

*Es lief der Mensch in grauen Tagen,
Wie uns berichten manche Sagen,
Zu Mahom, Christ und Zoroaster,
Zu holen sich ein Wunderpflaster
Für seine alte Erdennot,
Den Zweifel und den bitteren Tod.
Mehr als Prophet und Messiae
Half ihm des milden Zufalls Gnade,
Der seine Angst gelehrt zu pressen
Aus Trauben sich ein süß Vergessen.*

Illustration zu
Lenaus «Faust» von
einem Wiener
Künstler.



FAUST

*Vortrefflich schmeckt der edle Wein!
Komm, schenke mir noch weiter ein!
Er hat den Sinn mir aufgehellet,
Mich wieder auf mich selbst gestellt.*

MEPHISTOPHELES

*Es gab der Wein schon manchen frei
Aus alten Wahnes Gängelei.
Oft wenn die Gläser lustig schollen,
Mußt' Christus sich von dannen trollen;
Drum ist ein Wein im wälschen Land
Lacrima Christi zubenannt.
Freund! neuen Flug bedarf dein Mut,
Nimm hin und trink, das ist mein Blut.*

Nach Lenau machten sich im 19. Jahrhundert noch Dutzende weiterer Autoren an das Faust-Thema; und auch das eben zur Neige gegangene 20. Jahrhundert hat eine Fülle weiterer Faust-Dichtungen hervorgebracht. Im eben angebrochenen neuen Säkulum wird der Stoff der Stoffe gleichfalls nicht zum Ende kommen. Und immer wieder wird auch der Wein mit dem Faust-Thema verknüpft bleiben, mehr oder weniger zentral, ein Mal szenisch verdichtet, das andere Mal im Lied oder im aphoristischen Vergleich.

So leicht sich die Beispiel-Reihe hätte weiter verfolgen lassen, so soll nur noch ein Beleg aus dem bedeutendsten Faust-Roman zitiert werden, aus Thomas Manns *Doktor Faustus*. In Palestrina, wo es

zu dem sonderbarsten Paktgespräch der gesamten literarischen Faust-Tradition kommen soll, treffen Adrian Leverkühn und Rüdiger Schildknapp im Haus Manardi auf den Advokaten Ercolano:

Ein purpurner Landwein, den der Advokat unter Krächzen in großen Schlucken wie Wasser trank, ein Gewächs, zu heiß eigentlich, um sich als täglich zweimaliges Tafelgetränk zu empfehlen, und zu schade wiederum, ihn zu verwässern, diente uns, unseren Durst zu stillen. Ihm zuzusprechen, ermahnte uns die Padrona mit den Worten: «Trinkt! Trinkt! Fa sangue il vino.»

Nach dieser plausiblen Methodik der Blutauffrischung mag es verstattet sein, nochmals auf den von Scheffel gepriesenen Maulbronner E[i]lfinger zu verweisen, welcher edle Lage glücklicherweise nicht ausschließlich bei baden-württembergischen Staatsempfängen zum Ausschank kommt, sondern auch – wenngleich in geringen Mengen und zu stattlichen Preisen – dem privaten Umtrunk zur Verfügung steht. Daneben sei festgehalten, dass es in Knittlingen Faust-Wein zu erwerben gibt, einen roten und einen weißen, beides Sonderabfüllungen aus dem Teilort Freudenstein. Vor oder nach dem Besuch des Faust-Museums könnten diese Kredenzen angemessen konsumiert werden. Im Faust-Museum selbst wird man an Text- wie Bildmaterial in Sachen *Faust und Wein* noch sehr viel mehr entdecken können, als der begrenzte Raum dieses Aufsatzes zu erwähnen erlaubte.